

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 15.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Aufstellung ins Haus vrtlj. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 20. Jänner 1879. — Morgen: Agnes.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 30 fr.

12. Jahrg.

Vom Tage.

Der „Budap. Korr.“ wird am 18. d. aus Wien berichtet: „Die heutige gemeinsame Ministerkonferenz unter dem Präsidium des Kaisers, welcher die Minister Graf Andrassy, Graf Bylandt, Baron Hofmann, Fürst Auersperg, Baron Pretis, Koloman Tisza und Baron Wendheim bewohnten, währte vier Stunden; endgiltige Beschlüsse wurden aber auch heute nicht in allen Fragen gefaßt. Jedenfalls treten die Delegationen anfangs Februar zu einer kurzen Session zusammen — der Tag wird erst später festgestellt, — und werden ihnen in erster Reihe die Vorlagen über die Indemnitätsertheilung betreffs der Ueberschreitung des 60-Millionen-Kredits im Jahre 1878 und über die Occupationskosten für die zweite Hälfte des Jahres 1879 unterbreitet. Ob den Delegationen noch andere Vorlagen gemacht werden sollen, ist noch keineswegs entschieden. Die Konferenzen werden morgen fortgesetzt.“

Prager Blätter melden: mit der Installation eines neuen Ministeriums werde auch ein Wechsel der Landeschefs eintreten, Freiherr v. Pretis wird als künftiger Statthalter in Böhmen oder von Triest, Baron Possinger, derzeit Statthalter in Mähren, als Minister des Innern, und als dessen Nachfolger in Brünn Statthalter R. v. Widmann, und Statthalter Graf Thun in Salzburg als Statthalter in Linz genannt.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes setzte in den abgelaufenen Tagen die Debatte über den Berliner Vertrag fort.

Der Grazer „Tagespost“ wird aus Wien mitgetheilt, daß Graf Andrassy sich bereit erklärt habe, falls Rußland genau zum festgesetzten Termine seine Truppen vollständig von türkischem Gebiete zurückgezogen habe, auf das Recht des Einmarsches in Novibazar formell zu verzichten. Die Ausübung dieses Rechtes soll

jedoch ungeschmälert bleiben, wenn die Pforte aus irgend einem Grunde den Einmarsch ausdrücklich begehren würde. Von anderer Seite verlautet, daß in den allerjüngsten Tagen zwischen den Kabineten von Wien und England eine Erklärung ausgetauscht worden ist, in welcher nochmals der feste Entschluß der beiden Mächte, den vertragsmäßig normierten Abzug der russischen Armee nöthigenfalls mit allen Mitteln zu urgieren, constatirt und bestätigt wird.

Die „Deutsche Ztg.“ erfährt, daß am 18. d. aus Paris die Einwilligung der französischen Regierung zum Abschlusse eines Meistbegünstigungsvertrages mit Oesterreich-Ungarn beim Wiener auswärtigen Amte eingetroffen ist.

Stimmung über die politische Lage.

Nahezu in ganz Europa gibt sich in neuester Zeit ein Mißbehagen, eine Unzufriedenheit, eine Mißstimmung über die politische Lage kund. Diese Mißstimmung nimmt bereits Formen an, die zu Besorgnissen schlimmster Art Veranlassung geben. Die Schlange der Reaction erhebt ihren Kopf, um dem Parlamentarismus ihren tödtlichen Biß beizubringen, um der Souveränität der Volksvertretung dort, wo sie besteht, den Kehraus zu machen.

Es gibt sich allenthalben eine Mißstimmung über die heillose Mißwirthschaft kund, es werden nahezu in allen Staaten Europa's Schulden auf Schulden contrahiert, der Militarismus übt Alleinherrschaft, die ewige Kriegsbereitschaft muß schließlich die betriebsamsten und reichsten Völker dem Ruin zuführen, die Verwahrung der Volksvertreter findet hier kein geneigtes Ohr, dort wird denselben der Maulkorb angelegt, die Zeit der Behaglichkeit und Zufriedenheit ist längst vorüber. Es ist die höchste Zeit, daß die Regierungen in Europa die Staatsausgaben der Steuerkraft ihrer Völker unterordnen, denn das Glend

der Völker schreitet gleich einem schleichenden Fieber vorwärts.

Dieses Mißbehagen gibt sich nicht minder in Oesterreich kund. Einerseits erzeugen die Vorgänge im Parlamente, andererseits das Darniederliegen der Industrie, des Handels- und der Gewerbe in allen Gesellschaftskreisen üble Stimmung. Freiherr v. Walterskirchen ergriff im Abgeordnetenhaus das Wort, um die Action der Regierung zu geißeln, um zu constatieren, daß der Constitutionalismus in Oesterreich so aufgefaßt wird, daß man die Volksvertreter reden und beschließen läßt, was sie wollen, daß aber auch die Regierung ihrerseits thut, was ihr beliebt; er ergriff das Wort, um die Erklärung abzugeben, daß ihm, obwohl er kein Freund des Absolutismus sei, dieser ihm viel lieber wäre, als eine solche Komödie des Scheinconstitutionalismus, welcher auf Unwahrheit und Täuschung fußt. Aus dem bisherigen Verlaufe der Debatte über den Berliner Vertrag ergibt sich das Resultat, daß vonseite der Abgeordneten der Regierung zur Last gelegt wird, einen großen politischen Act ohne Wissen und Willen und unter Verletzung der Prerogative des Parlamentes unternommen zu haben. — Die „Deutsche Z.“ illustriert die Nothlage in der Metropole des Reiches mit der Thatsache, daß im abgelaufenen Jahre 1878 nicht weniger als 75,000, sage fünfundsiebzigtausend Steuerexecutionen vorgenommen wurden. Bei derartigen Vorkommnissen kann wol von einer Steuererhöhung und von der Einführung neuer Steuern keine Rede sein; im Gegentheil, es sei Pflicht der Regierung, die Staatsausgaben zu reducieren, um den Steuerträger zahlungsfähig zu erhalten.

Selbst England hat ein unverhältnismäßig hohes Militärbudget zu tragen, während seine Industrie gänzlich darniederliegt und hunderttausende von Arbeitern am Hungertuche nagen.

Feuilleton.

Zum Carneval.

(Schluß.)

Auch Spener erlaubte den Tanz im allgemeinen, aber schon die Häupter der pietistischen Richtung: Franke, Lange, Collin, verdamnten ihn als teuflisch und schlossen alle, welche sich daran betheiligten, vom Abendmahl aus. Gegenüber diesen Rigoristen waren es dann die Moderantisten, wie Reinhard und Ammon, welche den Tanz als eine mechanische Körperbewegung, so lange sie nicht in wilden Jubel und Leidenschaft ausarte, als ein für die Moral ganz gleichgiltiges und daher nicht böses Vergnügen erklärten.

Es gibt ohne Zweifel noch heute Rigoristen, welche uns wol die Freude des Carnevals streitig machen möchten, wenn sie könnten, aber getrost, ohne Schrecken und Angst, deswegen vom Abendmahl ausgeschlossen zu werden, dürfen wir heutzutage selbst für alle Bälle der ganzen Welt Karten lösen, und ich bin vielmehr überzeugt, die Arrangure würden uns sogar den Himmel öffnen

lassen, wenn wir für alle von ihnen in Szene gesetzten Bälle bereitwilligst unsere Taschen offen hielten.

Wenn wir heutzutage dem Tanze nur als einem gesellschaftlichen Vergnügen huldigen, so bildete er, wie schon kurz erwähnt worden, bei wilden Völkern und im Alterthum zugleich einen Theil des religiösen Cultus.

Aber auch schon als Vergnügungsmittel kommt der Tanz bei wilden Völkern vor. So sah Banks bei den Arois eine Darstellung, wo die Tänzer, lauter Männer, in zwei Parteien getheilt waren, deren eine braun gekleidet, den Herrn und den Diener vorstellte, die andere, weiß gekleidet, die Diebe repräsentierte. Der Herr übergab den Dienern einen Fleischtorb zur Bewachung. Indem die Diebe unter allerlei List den Diener zu stehlen trachteten, mußten ihn die Diener tanzend auf die verschiedenste Weise vertheidigen, bis sie müde wurden, sich um den Korb setzen und einschließen, wo alsdann die Diebe sie überfielen. Hierauf folgte Erwaschen und Staunen. Solche Aufführungen wechselten mit Solotänzen der Weiber ab.

Bei den Griechen verschönerte der Tanz ebenfalls den Cultus und das Mahl. „Reigentanz und Gesang — sagt Homer — das sind ja die Zierden des Mahles“, wogegen schon Lucian das Ziel dieser Kunst erörtert, wenn er bemerkt, daß die Darstellung einer Empfindung, Leidenschaft oder Handlung, durch Geberden als natürliche Zeichen derselben, der Zweck der Tanzkunst (Orchestra) sei.

Von den reichsten und vornehmsten spartanischen Jungfrauen wurde zu Ehren der Artemis Karyatis ein Tanz aufgeführt. Es war dies eine Art Kettenanz. In bunter Reihe wurde dieser Reigen von Jünglingen und Jungfrauen, welche einander an den Händen hielten, aufgeführt. Die Männer tanzten im kriegerischen Schritte, die Mädchen sanft und zierlich, so daß das Ganze, wie Lucian sagt, einer aus männlicher Tapferkeit und weiblicher Bescheidenheit geflochtenen Kette gleich.

Bei den Athenern waren die kriegerischen Tänze derart hoch geschätzt, daß sie dem Pyrrichos wegen seiner Geschicklichkeit in der Ausführung derselben das Oberkommando in der Armee übertrugen. Wie viele Armeen brauchte man jetzt,

Der Wellenschlag der Unzufriedenheit, eine arge Mißstimmung berührt in hohem Grade auch Deutschland, genährt durch das neueste „Maulkorb“-Gesetz. Der „Herald“ zieht gegen Bismarcks Politik mit wuchtigen Schlägen in's Treffen, er sagt unter anderem: „Noch bauen die Fürsten auf die Liebe ihrer Unterthanen, aber wenn diese bis auf's Blut gedrückt und gepeinigt werden, wenn sie niemals zur Ruhe und Frieden kommen und Verarmung herbeiführen, dann dürfte auch selbst in dem loyalen Preußen die Liebe zum Herrscherhause eines Tages ihre Grenze finden.“ „Herald“ schließt sein Klagegedicht mit dem Refrain: „Wir haben lange genug geliebt, wir wollen endlich hassen!“

Das „Maulkorb“-Gesetz.

Nach Ansicht der Berliner „Nat.-Ztg.“ wäre der richtige Weg, den „Incarcerierungs“-Gesetzentwurf zurückzuziehen oder denselben in einem Ausschuss des Bundesraths zu begraben; denn so wenig Aussicht vorhanden ist, den Entwurf im Reichstag durchzubringen, so ist doch die Aussicht immer noch geringer, in dem jetzigen Bestande des deutschen Reichstages die Elemente zu finden, die bereit wären, ihn zu vollziehen, namentlich wenn dabei auf die leitenden Persönlichkeiten gezählt werden sollte. Wer die bisherige Handhabung der Disciplin im Reichstage kritisiert, der möge dabei sich zu Gemüthe führen, daß selbst in den ausschweifendsten socialdemokratischen Reden des Reichstages nichts anderes gesagt worden ist, als eben daselbe, was in Tausenden von Volksversammlungen, Artikeln und Pamphleten vorgebracht wurde und ungestraft vorgebracht werden durfte. Daß die Redefreiheit im Reichstage keine geringere sein konnte, als die von der Gesetzgebung, den Gerichten und der Polizei außerhalb des Reichstages zugelassene, das liegt wol auf der Hand.

Gegen diesen Gesetzentwurf sind im Justizauschusse des Bundesrathes bereits zwei Einwände erhoben worden; der eine wendet sich gegen die Bestimmung, daß Mitglieder des Reichstages auch ihr Wahlrecht verlieren können, der andere dagegen, daß der Präsident des Reichstages befugt sein soll, der Presse zu verbieten, bestimmte Aeußerungen von Abgeordneten zu veröffentlichen. Die Opposition gegen diese Bestimmungen geht von den Vertretern der Mittelstaaten aus.

Zur Erbfolgefrage in Braunschweig.

Die „Köln. Ztg.“ meldet auf Grund aus bester Quelle erhaltener Mittheilungen, daß es

sicher und gewiß ist, daß alle Hoffnungen der Welfenpartei, ihren Prätendenten, etwa gegen Verzicht auf Hannover, als souveränen Herzog in Braunschweig einzuziehen zu sehen, vergeblich und nichtig sind. Alles, was seit dem Tode Georgs V. vorgefallen ist, hat die preußische Regierung in der Ansicht bestärkt, daß es ganz unmöglich sei, den welfischen Prätendenten in Braunschweig als regierenden Fürsten einzusetzen, vielmehr ist die preußische Regierung entschlossen, selbst einen Verzicht des Herzogs von Cumberland nicht als genügend zu betrachten, um ihm den Welfenfonds auszuliefern. Vielmehr wird der Sohn des Königs Georg sich entschließen müssen, nicht nur auf die hannoversche, sondern auch auf die braunschweigische Erbfolge zu verzichten, wenn er den Welfenfonds ausgeliefert erhalten will.

Tagesneuigkeiten.

— Zum Hochzeitsjubiläum des Kaiserpaars. Die „Osterr. Kor.“ meldet: Angesichts der allseitigen Vorbereitungen zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars und mit Rücksicht auf die von der Bevölkerung jüngst gebrachten patriotischen Opfer sprach das Kaiserpaar den Wunsch aus, daß alles kostspielige Gepränge, alle mit Ausgaben verbundenen Veranstaltungen vermieden und anlässlich dieser Feier keinerlei Aufruf zu Beiträgen für wohltätige Zwecke erlassen werde.

— Gegen die Diphtheritis. Die Prager „Epoche“ bringt ein von Dr. Clemens, Leibarzt des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt, bereits seit sechs Jahren in Anwendung gebrachtes Mittel gegen Diphtheritis in Erinnerung. Dasselbe besteht in der Anwendung von frisch entbundenem Brom, und sollen durch dasselbe nach einem bereits vor zwei Jahren veröffentlichten Berichte der „Medizinischen Neuigkeiten“ ganz beachtenswerthe Heilerfolge erzielt worden sein.

— Musikalischer Fund. Herr Frank, der Herausgeber der Sebastian Bach'schen Werke, entdeckte auf der Besichtigung der Familie Wigthum eine auf dem Boden des Hauses befindliche Kiste, welche hundertundzwanzig Violin-Sonaten Johann Sebastian Bachs enthielt. Die Freude über den glücklichen Fund wurde durch den Umstand getrübt, daß die Passionsmusiken nach Marcus und Lucas, sowie verschiedene Weihnachts-Oratorien wahrscheinlich für immer verloren sind, da der Gärtner der Familie Wigthum, in Unkenntnis des Wertes der Noten, dieselben seit geraumer Zeit als Schutzhüllen für die jungen Bäume an Stelle von Lappen oder Leber verwendete. Die nächste Zeit wird wol lehren, ob wirklich die Originale der genannten Werke gefunden worden sind.

tanzte in den Sälen; Sommer und Winter machte hier keinen Unterschied. Zumeist begann der Tanz erst abends und dauerte bis zur Zeit des Schlafengehens, oft jedoch schon nach dem Morgenimbiß oder nach der Hauptmahlzeit. Schon damals ließen es sich die edlen Frauen nicht nehmen, vor dem Tanze neue Toilette anzulegen. Der höfische Tanz war ein Umgang im Saale mit schleifenden Schritten unter dem Getöse von Saiteninstrumenten und Tanzliedern. Was damals Großes sich ereignete, was überhaupt die Gefühle der Menschen bewegte, ward in Pieder gefaßt und zum Tanze gesungen.

Was aber die vornehme Gesellschaft vermochte, Sommer und Winter sich zu drehen, das kannte das Volk nicht. Dieses tanzte fast nur im Frühlinge und sonst zur schönen Jahreszeit auf Plätzen, Straßen und auf dem Anger an der Haide. Unseren Begriffen von Anstand und Sitte kommt es etwas sonderbar vor, wenn wir hören, daß Frauen oft weiter als eine Klafter sprangen, oder in die Höhe wie ein Vogel flogen. Schon damals wurde dies Tanzen dem Umspringen von Bären und Böcken verglichen.

— Hadji Voja liegt im Feldspitale zu Serajewo. Noch immer läßt es sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob der Mann seiner Wunde erliegen wird, ob er gerettet werden kann. Der Amputation widersezt er sich hartnäckig.

— Großes Unglück. Dem „Standard“ wird unterm 14. d. aus Philippopol telegraphiert: Ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignete sich am Samstag diesseits Adrianopels. Durch den Einsturz einer Brücke wurde ein Zug in den Fluß Arda gestürzt und alle Passagiere erster und zweiter Klasse, bestehend aus einem russischen General, mehreren Offizieren und 200 Gemeinen, ertranken. Der Locomotivführer sowie drei Waggons dritter Klasse blieben unverfehrt. Infolge des Unglücks ist die Verbindung mit Konstantinopel für einige Tage unterbrochen.

— Die Pest in Rußland. Die „St. Petersburger medizinische Wochenschrift“ schreibt: „Die Nachricht über die im Astrachan'schen Gouvernement aufgetretene Epidemie hat seitdem durch wiederholte Mittheilungen im „Reg.-Anz.“ offizielle Bestätigung gefunden. Leider lassen eben diese offiziellen Mittheilungen — trotzdem das Wort nicht ausgesprochen ist — für den ärztlichen Leser keinen Zweifel darüber, daß es wirklich die Pest und nicht ein bössartiger Typhus sei, von welcher das südöstliche Rußland bedroht ist.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Begnadigte Sträflinge.) Der Kaiser hat mit allerb. Entschliebung vom 11. d. M. unter anderen auch sechs in der hiesigen Männerstrafanstalt und drei in der Bigauer Weiberstrafanstalt untergebrachten Sträflingen den Rest der Strafe nachgesehen.

— (Der Landesauschuss für Krain) hat in seiner am 17. d. abgehaltenen Sitzung die bedingte Zustimmung zur Absendung des Landesingenieurs nach Deutschland ertheilt, um dort Studien über Korweidenzucht zu machen. Wegen Verpflegung der krainischen Findlinge in ihren Heimatsgemeinden wurden Beschlüsse gefaßt. Ueber Gesuche um Bewilligung zur Einhebung erhöhter Gemeindebeschlüsse wurden ergänzende Nachweisungen abgefordert. Der Bezirksstrafenausschuss in Kronau erhielt den Auftrag, die Zufahrtsstraße zum Bahnhofe Ratschach sofort herzustellen. Der Landesauschuss ordnete die Vornahme der Reparaturarbeiten an den alten Zrenenanstaltsgebäuden in Studenc an und die Auszahlung eines Betrages von 2535 fl. 84 kr. für dortige Heizanlagen.

— (Eine Gemeinderathssitzung) findet morgen nachmittags im hiesigen Magistratssaale statt, bei welcher die in der letzten Sitzung unerledigt geliebenen Tagesordnungspunkte zur Berathung gelangen.

— (Ernennung.) Der k. k. Bezirkskommiffär Herr Josef Merk wurde zum Bezirkshauptmann in Krain ernannt.

— (Unterlagene Amtsgelder.) Beim hiesigen k. k. Postamte wurde im Verlaufe der vorigen Woche gegen zwei Postbeamte (D. und B.) eine Disciplinaruntersuchung wegen veruntreuter Postgelder eingeleitet. Sicherem Vernehmen nach belief sich der Abgang auf 720 fl., welcher Betrag von beiden Beamten sofort gedeckt wurde.

— (Die Landwirthschaftsgesellschaft für Krain) ließ im Abgeordnetenhause zum Zwecke eines ausgiebigen Schutzes der Alpenwirthschaft eine Petition um Abänderung des Forstgesetzes vom 3. Dezember 1852 überreichen.

— (Gegen die verkrachte Bank „Slovenija.“) Auch die Grazer „Tagespost“ constatirt, daß die Erbitterung gegen den Liquidationsauschuss der Bank „Slovenija“ unter den wol nicht beneidenswerthen Actienbesitzern immer größer wird. Die besagte Bank befindet sich seit 3. August 1876 in Liquidation, ohne daß der Ausschuss nur ein Sterbenswörtchen über sein kostspieliges Beginnen laut

werden ließ. Es bricht sich unter der Bevölkerung die Ansicht Bahn, daß dieser gut honorirte Liquidationsauschuß so lange liquidieren werde, als noch ein Kreuzer zum Verzehren da sein wird. Nun mußte es sich sogar Dr. Bleiweis, der Mitbegründer dieser famosen Bank, gefallen lassen, daß soeben in seinem Organe ein „Eingefendet“ mehrerer „trauernden Actionäre“ erschien, die an den obgenannten Ausschuß die Bitte stellen, endlich einmal über seine Thätigkeit zu berichten und nicht alles zu „verliquidieren.“

— (Zur Faschingschronik.) Das vom hiesigen „Regelbund“ veranstaltete Tanzkränzchen verlief am 18. d. M. in animirtester Weise. Die Restaurationslokalitäten im Hotel „Europa“ präsentierten sich im Festschmucke, blühende Frauen und Mädchen am Arme eifriger Tänzer formierten 50 Paare, die sich bis in die sechste Morgenstunde dem Tanzvergnügen widmeten. Frau Schunko's Küche und Herr Tauers Keller stellten sämtliche Gäste bestens zufrieden.

— (Eis sport.) Der hiesige Eislauf „am Kern“ erfreute sich gestern eines sehr zahlreichen Besuches vonseiten aller hiesigen Bevölkerungskreise.

— (Wünsche und Beschwerden.) Wir empfangen am 18. d. M. folgende Zuschrift: „Das lesende Publikum ist den beiden in Laibach erscheinenden deutschen Blättern, dem „Laibacher Tagblatt“ und der „Laibacher Zeitung“, für die Mittheilung der Todtenlisten dankbar, jedoch hat sich in neuester Zeit eine Uebung eingeschlichen, über die Beschwerde geführt und unter einem der Wunsch um Abstellung dieser Uebung ausgedrückt wird. Nicht jeder Leser, nicht jede Leserin der genannten Blätter ist mit den technisch-medizinischen Ausdrücken so bewandert, um in den Ausweisen über die Verstorbenen in Laibach die in lateinischer Sprache angegebenen Todesursachen, als Pneumonia, Bronchitis, Apoplexia u. enträthseln zu können. In der Erwägung, als diese Ausweise doch nur im Interesse des Publikums veröffentlicht werden und keinen anderen Zwecken dienen, mögen die eingetretenen Todesursachen in deutschen Blättern in deutscher Sprache angeführt werden. Es ist eines Deutschen unwürdig, in deutschgeschriebenen Artikeln sich fremdsprachlicher Ausdrücke zu bedienen. Die deutsche Sprache ist, Gott sei gedankt, reich genug, die Krankheiten oder Todesursachen in deutschen Berichten mit deutschen, allgemein verständlichen Namen zu bezeichnen. Oder rühren diese Todtenlisten etwa aus der Hand eines der deutschen Sprache feindlich gesinnten Arztes her?“

— (Lehrerstellen) sind zu besetzen an den Volksschulen in Jahannisthal, Bezirk Gurkfeld, in St. Marein, Bezirk Umgebung Laibach, und in Guttenfeld, Bezirk Gottschee.

— (Landschaftliches Theater.) Vorgestern ging die romantische Oper „Morilla“ mit glänzendem Erfolge über die Bretter, die Fräulein Massa und Mayer, die Herren Friedmann, Arenberg und Selus heimsten verdienten Beifall ein. — Gestern fand sich unsere Bühnendirection bestimmt, eine aufregende Sensationskomödie ersten Ranges, betitelt „Bajazzo und seine Familie“, zum Besten zu geben. Der Wahrheit die Ehre: gespielt wurde vorzüglich! Stürmischen Beifall und oftmalige Hervorrufe erwartete die kleine vierjährige Brandt durch Bewunderung erregende Darstellung der Rolle des „Genri“. Auch die Leistungen des Herrn Direktors Ludwig (Belphegor) und der Directrice Frau Ludwig (Madelaine) zählen zu den besten, die auf unserer Bühne bisher zu registriren waren. Für dieses an traurigen Szenen reiche Bühnenprodukt wäre die Fastenzeit ein geeigneterer Zeitpunkt gewesen. Ein Volksstück aus älterer Periode heiteren Stoffes, z. B. „Verschwender“, „Alpenkönig“, „Robert und Vertram“ u. a., hätte der Theaterkasse gestern lohnenderen Gewinn eingetragen. — Dienstag den 21. d. gelangt zum Vortheile der hier sehr beliebten Schauspielerin und eminenten Darstellerin von naiven Rollen, des Fräul. Solbey, Rosenthals interessante Komödie „Die Si-

rene“ zur Aufführung. Die Beneficiantin erhofft im Vertrauen auf die in hiesigen Gesellschaftskreisen ihr zutheil gewordenen Sympathien ein volles Haus.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Der Arbeiterführer Kaller, vulgo Reintal, welcher seinerzeit aus Wien ausgewiesen wurde und seitdem in Graz lebte, wurde plötzlich auf Befehl der Staatsbehörde verhaftet, nachdem die bei ihm und in mehreren Arbeiterlokalen vorgenommenen Hausdurchsuchungen zur Entdeckung compromittierender Schriftstücke geführt haben. Der politische Arbeiterverein „Zukunft“ wurde behördlich aufgelöst, eine Volksversammlung, welche die Arbeiter einberufen hatten, verboten. Reintal erscheint das Hochverrathes angeklagt.

— (Truppenheimkehr.) Die „Kroat. Post“ meldet, daß vom Feldregimente Erzherzog Leopold die bisher am Occupationshauptplatze befindlichen Reservisten der Assentjahre 1873 und 1874, bei 500 an der Zahl, in ihre Heimat beurlaubt und zwischen dem 24. bis 26. d. in Ugram eintreffen werden.

Zur Landtagsession 1878.

(Aus der 11. Sitzung.)

(Schluß der Rede des Abg. Freih. v. Pysalltrern.)

Man könnte höchstens noch die Frage aufwerfen, welcher Einfluß denn der werthvollere ist, der des Präsentirens oder des Mitsprechens bei der Entscheidung? Ich glaube, in der praktischen Anwendung wird das Vorschlagsrecht, welches in Zukunft dem Stadtschulrath zusteht, ein sehr annehmbarer Ersatz für das Präsentationsrecht sein, denn es wird nach der gesetzlichen Verfügung dem Vorschlagsmachenden, sei es nun die Schulgemeinde am Lande, sei es der Stadtschulrath in Laibach, immerhin das Recht im Gesetze gewahrt, daß er nicht allein drei vorschlagen kann, sondern daß er auch sonst gegen die betreffenden Persönlichkeiten Einwendungen erheben kann. Somit, wenn die Gemeinde dies in gründlicher Weise thut, wird nach meiner Auffassung der Dinge der Landeschulrath wenig Anlaß haben, von den dadurch zum Ausdruck gelangenden Wünschen und den betreffenden Vorschlägen in irgend einer Weise abzugehen. Endlich wird die Stimme des Repräsentanten der Stadtgemeinde im Landeschulrath, wenn sie durch Motive unterstützt wird, welche begründet sind, gewiß in dem Rath, welcher in einer entsprechenden Weise zusammengesetzt ist, Gehör finden, immer in der Voraussetzung, daß er eben nur sachliche und nicht Parteirücksichten im Auge hat.

Der dritte Grund, welchen der Herr Antragsteller für seinen Antrag vorgebracht hat, war der, daß zu besorgen steht, es könnten auf diesem Wege der Ernennung der Lehrer für die städtischen Schulen Elemente in dieselben gelangen, welche aus dem einen oder anderen Grunde der Stadtgemeinde nicht zuzugewiesen. Nun, zur Begegnung dieser Besorgnis dient auch das, was ich mir soeben anzuführen erlaubt habe in betreff der Substitution des Präsentationsrechtes durch das Vorschlagsrecht. Die Stadtgemeinde wird gewiß nicht unterlassen, ihre Einwendungen gegen einzelne Persönlichkeiten vorzubringen, über welche sich hinwegzusehen für den Landeschulrath in thesi kein Grund vorliegt. Jedoch dürfte sogar dann und wann ein Vortheil darin liegen, daß der Stadtgemeinde nicht die Besetzung, sondern daß dieselbe dem Landeschulrath zusteht. Ich meine nämlich der Vortheil, daß die Lehrerschaft der Stadt Laibach nicht in eine Art Stagnation geräth, sondern eine Auffrischung, Aenderung durch die Lehrkräfte, die im Lande vorhanden sind, durch Lehrkräfte, welche im Lande sehr vortheilhaft wirken, erfahre.

Wenn ich mir den Vorgang in praktischer Weise vergegenwärtige, wenn ich z. B. annehme, es werden im Laufe eines Semesters durch Todfall oder durch einen oder den andern Zufall oder durch Beförderung der betreffenden Lehrer in eine vor-

theilhafte Position in der Provinz in irgend einer Weise Vacanzen entstehen, so wird zur Besetzung dieser Stellen in provisorischer Weise geschritten werden müssen, weil der Unterricht nicht stille stehen kann. Ist der provisorisch Aufgenommene einmal in der Verwendung und, wie das Sprichwort lautet: „Neue Wesen lehren gut“, — ist er in seiner Verwendung thätig und tüchtig, so wird für ihn der Umstand des bereits bestandenen Eintrittes sprechen, und es wird ihm die Stelle bei der definitiven Besetzung, wenn er sonst die Qualification besitzt, vielleicht nicht vorenthalten werden, und er wird für die Stelle ernannt werden, für welche vielleicht im Lande viel tüchtigere Lehrkräfte zu finden gewesen wären, Lehrkräfte, welche sich schon jahrelang erprobt haben.

Diese drei Gründe sind es, welche mich für meine Person schon im Schulausschuße veranlaßt haben, gegen einen ähnlichen Antrag zu stimmen. Nunmehr soll der Gesetzentwurf zur nochmaligen Berathung an den Schulausschuß zurückgewiesen werden. Derselbe hat den Gegenstand schon in die sorgfältigste Erwägung gezogen und ist nach eingehenden Berathungen zu jenen Entschlüssen gelangt, welche Sie in den betreffenden Bestimmungen der Gesetzesvorlage finden. Im allgemeinen kann ich nicht umhin, mich dahin auszusprechen, daß ich es lebhaft bedauern würde, wenn die Regierung sich veranlaßt sehen würde, dem Gesetze die Sanction zu verweigern, falls etwa im Laufe der Debatte zutage tretenden Wünschen derselben, insofern das hohe Haus denselben nicht beizutreten findet, nicht Rechnung getragen würde. Ich würde es deshalb bedauern, weil in mir und in so vielen meiner Gesinnungsgenossen die innige Ueberzeugung vorhanden ist, daß gewisse Uebelstände, welche derzeit unserem Schulwesen anhaften, unbedingt behoben werden müßten, wenn anders das Schulwesen gedeihen, wenn es dahin führen soll, die nächste Generation in einer Weise heranzubilden, daß das Land in entsprechender Weise seinen verschiedenen Calamitäten, seinen Bedürfnissen, seinen schweren Lasten gegenüber Front machen könne. Es sind dies Belastungen, welche auf demselben schon jetzt schwer ruhen und welche mit größter Wahrscheinlichkeit in Zukunft noch an das Land herantreten werden.

Ich glaube daher, es kann den Schulen der Stadt Laibach nur zum Vortheile und nicht zum Nachtheile gereichen, wenn der Landeschulrath, wie ich annehmen muß, seiner Pflicht in entsprechender Weise nachkommt und der Vertreter des Stadtschulrathes im Landeschulrath seine Pflicht und Schuldigkeit thut und die Bemerkungen zu derlei Vorgängen macht, welche nach der Sachlage vorzubringen sind.

Vielleicht dürfte einer oder der andere der Herren, welcher in betreff dieses Gesetzentwurfes nicht vollkommen im klaren ist, einwenden, es könnten alte Lehrer mit zahlreicher Familie nach Laibach versetzt werden und dann der Stadtgemeinde in betreff der Pensionen und Gnadengaben zur Last fallen. Dem ist jedoch nicht so. Für die Lehrerschaft der Stadt Laibach ist der Lehrerpensionsfond gerade so vorhanden, wie für die Lehrer am Lande, und ich mache in dieser Hinsicht auf den großen Unterschied aufmerksam, daß der Lehrerpensionsfond bei seinen Abgängen aus dem Landesfonde dotirt werden muß, daß somit in dieser Hinsicht wenigstens die Stadt Laibach vom Lande gleichfalls für ihre Schulen etwas profitirt.

Es gehört, wie mein geehrter Herr Vorredner Dr. v. Schrey bemerkt hat, Bildung dazu, um frei zu sein, um zu wissen, was dem eigenen Vortheile am zuträglichsten und was von Schaden sei, wie ich zustimmen soll und vor wem ich mich zu hüten habe. Diese Bildung werden Sie nur ins Land tragen, wenn die Schulen in entsprechender Weise organisiert sind. Daß in diesem Organismus durch das vorliegende Gesetz eine wesentliche Besserung eintreten wird, davon bin ich innigst überzeugt. Das Schulgesetz wird vielleicht noch immer den

einen oder den andern Mangel haben, es ist ein Menschenwert, aber dessen kann ich Sie versichern, es wäre schade, wegen einer oder der andern geringfügigen Formalität über die gegenwärtige Vorlage zur Tagesordnung überzugehen.

Es würde vielleicht dem Lande eine bittere Erfahrung eintragen, welche vielleicht in Jahren sich kaum mehr wird reparieren lassen. Darum würde ich auch das hohe Haus sehr bitten, in dieses Gesetz mit der größten Genauigkeit einzugehen und dessen Botierung nicht zu verschieben.

Laibacher freiwillige Feuerwehr.

Als unterstützende Mitglieder haben den Jahresbeitrag pro 1879 geleistet:

| | |
|--|------------|
| Herr Anton Samassa | mit 10 fl. |
| Köbl. Direction der hiesigen Spinnfabrik | " 15 " |
| " " Gasfabrik | " 30 " |

Witterung.

Laibach, 20. Jänner.

Bewölkt, einzelne Schneeflocken, schwacher Ost. Temperatur: morgens 7 Uhr — 5.4°, nachmittags 2 Uhr — 2.9° C. (1878 — 6.6°; 1877 + 1.7° C.) Barometer 738.53 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 2.8°, das gestrige — 1.4°, beziehungsweise um 0.8° unter und 0.4° über dem Normale.

Angewandene Fremde

am 19. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Koppstein, Kfm., Siofol. — Skodler, Hof, Pirt, Kfzte, Kochler, Reis, und Holzger, Wien. — Kirchberger, Reis, Dornbirn. — Milani, Trieste. — Divisch, Hauptm., Larvis. — Luchschmid, Schweiz. — Rainda, Kfm., Klagenfurt.

Hotel Elefant. Babit, Hblsm., Banjaluka. — Freistadt, Arenz und Bidic, Kaufm., Wien. — Kotnik, Gutsherr, Verd.

Hotel Europa. Wehrhan, Bergingenieur, sammt Gemalin, Bittai.

Kaiser von Oesterreich. Besel, Laibach. — Tinjoli, Hausbesitzer, Ralsbach.

Möhren. Sinko, Krotter, Sinko, Celigo j und Faup, Salkoch. — Dolenc, Gros, Sprazer, Golob und Kuhar, Steinbüchel. — Kuchar, Primožil Rasper und Primožil Josef, Zabraga. — Ritter, Oberduplach. — Saul und Forjavec, Gorice. — Rejnig, Sagor. — Guschlbauer, Lambach.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 18. Jänner.

Weizen 6 fl. 50 kr., Korn 4 fl. 55 kr., Gerste 4 fl. 6 kr., Hafer 2 fl. 76 kr., Buchweizen 4 fl. 55 kr., Hirse 4 fl. 71 kr., Kukuruz 4 fl. 20 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 3 kr. per 100 Kilogramm; Bifolen 7 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 90 kr., Schweinfett 76 kr., Speck, frischer 54 kr., gefalchter 70 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinfleisch 44 kr., Schöpfenfleisch 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 87 kr., Stroh 1 fl. 51 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 9 fl. — kr., weiches Holz 6 fl. — kr. per vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Verstorbene.

Den 17. Jänner. Josefa Werled, Schwester des barmherzigen Ordens, 31 J., Siechenhaus, Ruzthal Nr. 11, Lungentuberkulose.

Den 19. Jänner. Johann Rupert, Zigarrenfabrikarbeiters Sohn, 10 1/2 J., Petersdamm Nr. 65, Diphtheritis. — Maria Koflaker, Fründnerin im Armenhaus, 75 J., Karlstädterstraße Nr. 7, Entkräftung.

Gedenktafel

über die am 23. Jänner 1879 stattfindenden Licitationen.

- 3. Feilb., Gasperlin'sche Real., Kaplavad, BG. Stein.
- 3. Feilb., Jalar'sche Real., Korosce, BG. Laas.
- 3. Feilb., Wolf'sche Real., Knežina, BG. Tschernembl.
- 3. Feilb., Esterber'sche Real., Podgoro, BG. Laas.
- 3. Feilb., Ravšelj'sche Real., Altemarkt, BG. Laas.
- 3. Feilb., Spetie'sche Real., Čepno, BG. Adelsberg.
- 3. Feilb., Bobboj'sche Real., Belsto, BG. Adelsberg.
- 3. Feilb., Sterle'sche Real., St. Veit, BG. Laas.

Wiener Börse vom 18. Jänner.

| Allgemeine Staats-schuld. | Werb | Ware | Werb | Ware |
|--|--------|--------|------------------------------|---------------|
| Papierrente | 61.90 | 62 | Nordwestbahn | 111.75 112 |
| Silberrente | 63.30 | 63.40 | Stadtbahn | 118 118.25 |
| Goldrente | 74.05 | 74.15 | Staatsbahn | 246 246.50 |
| Staatsloose, 1839 | 314 | 316 | Südbahn | 66.25 66.50 |
| " 1854 | 109 | 109.50 | Ang. Nordostbahn | 116 116.50 |
| " 1860 | 114 | 114.25 | | |
| " 1860 (Stel) | 125.75 | 126 | Pfandbriefe. | |
| " 1864 | 142 | 142.25 | Bodentreditanstalt | |
| | | | in Gold | 111 111.50 |
| Gründungsobligationen. | | | in österr. Währ. | 96.25 96.50 |
| Gastigen | 85.40 | 86 | Nationalbank | 99.90 100 |
| Siebenbürgen | 74 | 75 | Ungar. Bodentredit | 95 95.25 |
| Lemejer Banat | 75.50 | 76.25 | | |
| Ungarn | 80.50 | 81 | Prioritäts-Oblig. | |
| | | | Elisabethbahn, 1. Em. | 92.50 93 |
| Anderer öffentliche Anlehen. | | | Herb.-Nordb. i. Silber | 104.75 105 |
| Donau-Regul.-Lose | 104.60 | 104.65 | Franz.-Josefs-Bahn | 80.80 86 |
| Ang. Prämienanlehen | 79.75 | 80 | Walz.-K.-Ludwig, 1. E. | 100 100.50 |
| Wiener Anlehen | 90.30 | 90.50 | Öst. Nordwest-Bahn | 85.80 86 |
| | | | Siebenbürger-Bahn | 63.25 63.50 |
| Aktion v. Banken. | | | Staatsbahn, 1. Em. | 160 160.50 |
| Kreditanstalt f. P. u. B. | 221.50 | 221.60 | Südbahn 2 3 Perz. | 109.50 110 |
| Escompte-Ges., n. B. | 788 | 790 | " 4 5 | 96.60 96.90 |
| Nationalbank | 788 | 790 | | |
| Aktion v. Transport-Unternehmungen. | | | Privatloose. | |
| Kfölb-Bahn | 117.50 | 118 | Kreditloose | 161 161.50 |
| Donau-Dampfschiff | 514 | 510 | Rudolfstiftung | 15.50 16 |
| Elisabeth-Westbahn | 160 | 160.50 | | |
| Herzianands-Nordb. | 2067 | 2070 | Devisen. | |
| Franz.-Josefs-Bahn | 129 | 129.50 | London | 116.75 116.85 |
| Walz.-Karl-Ludwig | 226.50 | 228.75 | | |
| Wienberg-Czernewitz | 123.75 | 124 | Geldsorten. | |
| Öbnd.-Gesellschaft | 598 | 600 | Dufaten | 5.53 5.54 |
| | | | 20 Francs | 9.33 9.33 1/2 |
| | | | 100 d. Reichsmark | 57.65 57.70 |
| | | | Silber | 100 100 |

Telegraphischer Kursbericht

am 20. Jänner.

Papier-Rente 61.90. — Silber-Rente 63.25. — Gold-Rente 73.95. — 1860er Staats-Anlehen 113.80. — Bankactien 788. — Kreditactien 220.90. — London 116.80. — Silber 100. — K. f. Münzducaten 5.53. — 20-Francs-Stücke 9.33. — 100 Reichsmark 57.65.

Telegramm.

Wien, 19. Jänner. Die „Montags-Revue“ hört, daß heute die Unterzeichnung einer österreichisch-französischen Convention auf Basis der Meistbegünstigung stattfindet. — Der „Bester Correspondenz“ zufolge können die Verhandlungen bezüglich der Administration von Bosnien und der Herzegowina vorläufig als abgeschlossen betrachtet werden. Die endgiltige Entscheidung einiger Fragen wurde, da diesbezüglich Vorarbeiten nothwendig sind, späteren Verathungen vorbehalten.

Frisch angelangt:

Mondsee-Schachtelkäse, Mailänder Strachino, Mailänder Salami, geräucherter Aale, echt nordische Anchovis, Brathäringe. (43) 2

Peter Lassnik.

Unentbehrlich

ist eine genau regulierte, richtig gehende Uhr. Die k. k. ausschl. priv.

Uhren-Fabrik

von

L. Guttman, Wien, Stadt, Michaelerplatz 2,

zunächst der f. f. Hofburg,

empfehlend nur genau regulierte Uhren jeder Gattung, in bester Qualität, unter reeller 5jähriger Garantie, billiger als jedes andere Etablissement.

Auszug aus dem ausführlichen Preiscurant:

| | |
|---|--------------|
| Echte silb. Zylinderuhren sammt Kette v. fl. 10, 12, 15 | 14, 18, 20 |
| " " Ankeruhren | " 14, 18, 20 |
| " " Remontoiruhren ohne Schlüssel zum Aufziehen | " 16, 18, 24 |
| " " Damenuhren, vergolbet | " 15, 16, 18 |
| " " Neusilber-Remontoiruhren ohne Schlüssel zum Aufziehen | " 10, 12, 24 |
| " gold. Ankeruhren in 15 Rub. gehend | " 35, 40, 50 |
| " " Remontoiruhren | " 45, 55, 75 |
| " " Damenuhren in 8 | " 20, 25, 30 |
| " " Schlüssel " Remontoir ohne Schlüssel zum Aufziehen | " 35, 45, 60 |

Größte Auswahl in echten Silberketten von fl. 2—20 und in Goldketten von fl. 25—200, in Gold- und Silbermedaillons, Wiener Pendeluhren eigener Fabrication von fl. 10—300, französische Salonuhren, Wecker sowie billige Zimmer- und Küchenuhren in größter Auswahl. Ausführliche Preiscurante gratis und franco, Besendung gegen Nachnahme, Nichtconvenientes wird stets gerne umgetauscht, altes Gold, Silber sowie alte Uhren werden zu den höchsten Preisen im Tausche angenommen, sowie auch bar gekauft, Reparaturen von Uhren und Goldgegenständen billigt berechnet.

Adresse für Telegramme: L. Guttman, Uhrenfabrikant, Wien. (584) 10—5

Kölner Maskenfabrik von Bernhard Richter, 851 n

versendet franco Preiscurant für 1879. (543) 3—3

Flaschenbier

(Märzen-Export)

aus der

Brauerei der Gebrüder Kosler

in Leopoldsdorf bei Laibach

wird in Kisten von 25 Flaschen aufwärts versendet.

Bestellungen auf Biere in Gebinden und Flaschen werden direkt in der Brauerei oder in deren Depots mit Eisstellern: in Trieste bei Herrn L. Burkhart, Monte verde Corso Nr. 43—45; Ugram bei Herrn Math. Rankl, Seidenpinnergasse Nr. 512; Gelli bei Herrn Anton Prixner, „Hotel Elefant“, Ringstraße Nr. 32; Larvis bei Herrn Leonhardt Hyrenbach; Rrainburg bei Herrn Franz Dolenz, Handelsmann, und bei Herrn Peter Lassnik, Handelsmann in Laibach, erbeten. (273) 30

Mit nur **50 kr.**

als Preis eines Original-Loses sind zu gewinnen

1000

Dufaten

effektiv in Gold.

3000 Treffer

Die Ziehung erfolgt unter Controlye des Magistrates am 25. Februar 1879. Bei auswärtigen Aufträgen wird frankierte Einsendung des Betrages und Beischluss von 30 kr. für Franco-Zusendung der Lose und f. B. der Ziehungsliste ersucht. (593) 12—7

Wechselstube der UNION-BANK, Wien, Graben 13.

Diese, vom Magistrate der Stadt Wien zum Besten des Armenfondes veranstaltete Lotterie enthält Treffer von

1000, 200, 1 Dufaten 100, 100 Gulden
100, 100 in Gold, 100, 100 Silber
3 Wiener Communal-Lose, deren

Haupttreffer

200,000 fl.

beträgt, und viele andere Kunst- und Werthgegenstände in Gold und Silber, zusammen

im Werthe **60,000 fl.**